

Gehen Vokalverlängerungen mit Fokusakzenten einher?

Dieser Beitrag ist dem Phänomen der Vokalverlängerung im Deutschen und Italienischen gewidmet. Der Analyse wurden die Expertenvorträge unterzogen, die auf der Internetseite gewiss.uni-leipzig.de veröffentlicht wurden. Das erklärte Ziel der Forschung ist Bestimmung der Funktion, die von Vokalausdehnungen ausgeübt wird. Ein weiteres Ziel ist demnach Antwort auf die Frage, ob Vokalverlängerungen mit Fokusakzenten einhergehen.

Schlüsselwörter: gesprochene Wissenschaftstexte, Vokale, Quantität, Prosodie

Are Vowel Extensions Accompanied by Focus Accents?

The aim of this paper is to analyse and to compare the vowel extension in the academic spoken texts in German and Italian. It contains corpus-based analysis of lectures, which were published on web page gewiss.uni-leipzig.de. In this study the function of vowel extension is established. Furthermore, the author of this article has attempted to answer the question, if vowel extensions are accompanied by focus accents.

Keywords: academic spoken texts, vowels, quantity, prosody

Author: Aleksandra Molenda, University of Wrocław, pl. Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Poland, e-mail: aleksandra.plochocka@uwr.edu.pl

Received: 4.10.2019

Accepted: 6.11.2019

1. Einleitung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung bilden zwei phonetische Phänomene – Fokusakzent und Quantität, die zu verschiedenen Ebenen der Phonetik¹ gehören. Meine vorherigen Untersuchungen (vgl. Plochocka 2018) haben ergeben, dass sich die Vokalverlängerungen auch auf der prosodischen Ebene wahrnehmen lassen und sogar in der Lage sind, eine Fokusfunktion auszuüben. Es wurde also die Tendenz bemerkt, dass die Phrasen mit einem verlängerten Sprachlaut in vielen Fällen

¹ Im Folgenden wird angenommen, dass sich in der Phonetik vier Ebenen der phonetischen Manifestation unterscheiden lassen. Zur detaillierten Gliederung vgl. Tworek (2012: 45–47).

als Fokusakzent fungieren. Dies bedeutet, dass die segmentale und prosodische² (vielleicht auch andere) Ebene der Phonetik sich gegenseitig beeinflussen. Die letzteren bereits angedeuteten Untersuchungen basierten auf deutschen und polnischen Stand-Up-Auftritten, diesmal werden deutsche und italienische Expertenvorträge unter die Lupe genommen. In diesen beiden Sprachen ist das segmentale Merkmal der Quantität segmentdifferenziert, dies gilt aber je nach der Sprache für andere Sprachlautklassen, fürs Deutsche sind das die Vokale und fürs Italienische die Konsonanten. Einer der wichtigsten Punkte der Analyse ist die Bestimmung der Funktion von Vokalverlängerungen in dieser Form der Kommunikation. Eine zu beantwortende Frage ist, ob Vokalverlängerungen mit Fokusakzenten einhergehen? Dabei werden auch prosodische Begleiterscheinungen in Rücksicht genommen, die samt Vokal- bzw. Konsonantenverlängerungen perzipiert werden. Im Folgenden werden zuerst die Schlüsselbegriffe nähergebracht, dann folgt genauere Beschreibung der Untersuchungsmethode und der analysierten Textsorte, der analytische Teil umfasst Beispiele für Vokal- bzw. Konsonantenverlängerungen sowie Bewertung beider Korpora. Am Ende werden Schlussfolgerungen dargestellt, die der Analyse zu entnehmen sind.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Fokusakzent

Mit dem Begriff „Fokusakzent“ werden hier nicht die suprasegmentalen Betonungsregeln, sondern die Hervorhebung eines Elements des gesamten Ausdrucks von den sonstigen Elementen wegen seines informativen Werts gemeint. Tworek (2012: 224) deutet auch auf den Zusammenhang zwischen Fokusakzent und Quantität hin: „Wichtig ist, dass die bisher als wenig effektive Exponenten definierten Parameter (Quantität und Intensität) in diesem Fall stärker zum Ausdruck kommen“. Fokusakzente können auch mithilfe anderer prosodischer Parameter gekennzeichnet werden, wie z. B. Tonhöhenverlauf, Pausensetzung, Lautstärke und Sprechtempo. Da dabei die Abweichungen von der Standardsprechweise eines Sprechers entscheidend sind, können sowohl Steigerung als auch Senkung der Lautstärke oder des Tonmusters sowie Beschleunigung und Verlangsamung des Sprechtempos von Belang sein (vgl. Płochocka/Skwarek 2017). Schwitalla (2012: 58–60) bemerkt auch eine weitere Aufgabe des Fokusakzentes, die darin besteht „Emotion, Wertung, Emphase und Eindringlichkeit“ auszudrücken. Diese Gruppe von Fokusakzenten bezeichnet er als Emphaseakzente. Die Fokusakzente können auch bei Korrekturen vorkommen, in ihrer Kontrastfunktion treten sie dagegen als Kontrastakzente auf.

² In der Fachliteratur werden die Begriffe Suprasegmentalia und Prosodie teilweise synonym gebraucht (vgl. u. a. Bose/Hirschfeld/Neuber/Stock 2013, Hall 2011)

2.2 Quantität

Quantität ist ein phonologischer Begriff und wird als die Verwendung der relativ messbaren Dauer³ zum Zweck der Bedeutungsunterscheidung⁴ verstanden. Für ihre Abgrenzung sind nicht die absoluten Dauerwerte eines Lautes wesentlich, sondern von größerer Bedeutung ist hier das Verhältnis zu anderen Segmenten eines Sprachsystems.⁵ Ihr auditiv-perzeptives Korrelat ist die Länge. Wie bereits angedeutet, stellt die Quantität sowohl im deutschen als auch im italienischen Inventar distinktives Merkmal dar. Fürs Deutsche gilt dies für Vokale und fürs Italienische für Konsonanten (vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/kontrastive-grammatik/4852>). Im Deutschen steht der lange Vokal in der Regel in den suprasegmental betonten Silben⁶. Es besteht ansonsten eine Korrelation zwischen Quantität und Qualität: im Prinzip sind die langen Vokale gespannt, die kurzen hingegen ungespannt⁷ (vgl. Hall 2011: 30). Tworek (2013: 218–219) macht aufmerksam darauf, auf welche Art und Weise es zur längeren Aussprache eines Sprachlautes kommt: „Die längere Aussprache der Vokale (und nicht nur der Vokale) entsteht, indem in der statischen Phase des Artikulationsprozesses, die infolge der dynamischen Bewegungen der Sprachorgane – konkret der Zungenrückenteile und der Lippen – erreicht wird, die für jeden Sprachlaut charakteristische Lage dieser Artikulatoren länger beibehalten wird“.

³ Zur Identifizierung von Quantität und Dauer äußert sich u. a. von Essen (1957: 239) und stellt Folgendes fest: „Eine Identifizierung von Quantität und Dauer kann nur Verwirrung stiften. Natürlich hat jeder gesprochene Laut eine gewisse Dauer, aber nicht jede Lautdauer erfüllt eine sprachliche Funktion – so ist z. B. die Dauer der Vokale in den nichtakzentuierten Silben des deutschen Wortes sprachlich funktionslos. [...] Wer jemals Laute auf phonetischen Registrierungen gemessen hat, weiß, wie sehr die von einem Vokal oder auch jedem anderen Laut in Anspruch genommene Dauer schwanken kann, weiß auch, daß ein sogenannter Kurzvokal länger ausfallen kann als ein sogenannter Langvokal. Nicht die Dauer als meßbare Größe, sondern die Dauerunterscheidungen als Mittel der Wortdifferenzierung sind sprachlich von Belang“.

⁴ Die Frage der bedeutungstragenden Funktion wird jedoch in der wissenschaftlichen Literatur diskutiert. Marchand (1961: 35) stellt fest, dass „[...] leicht gezeigt werden kann, daß Länge nicht das kennzeichnende Merkmal in den offen-geschlossenen Paaren im Deutschen ist. Man kann den Vokal in [bet] *Bett* so verlängern, daß er länger als in [bet] *Blumenbeet* ist, ohne daß man die Bedeutung der zwei Wörter ändert. Wenn jedoch die Qualität verändert wird, erfolgt eine Veränderung der Bedeutung“.

⁵ Das ist der Grund, warum das segmentale Merkmal Quantität von manchen Autoren zur prosodischen Ebene der Phonetik gezählt wird (vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/kontrastive-grammatik/4852>).

⁶ Mehr zur Korrelation Akzent/Quantität vgl. u. a. Maack (1957).

⁷ Allerdings gibt es beispielsweise im Deutschen das lange [ɛ:] und das lange [ɑ:], die ungespannt sind, was die Gültigkeit der These von Hall in Frage stellt.

2.3 Textsorte: Vortrag

„In einer Sprache, die eine Schrift besitzt, kann man sich mündlich oder schriftlich verständigen. Sprache ist einerseits gesprochene Sprache. Als Lautsprache ist sie ein akustisches Phänomen. Sie reicht nur so weit, wie die Stimme trägt, und ist nur so lange vorhanden, wie die Schallwelle Dauer hat. Andererseits ist die Sprache geschriebene Sprache und damit ein visuelles Phänomen. Mithilfe der Schrift ist es möglich, der Sprache Dauer zu verleihen und sie räumlich zu verbreiten“ (Duden. Die Grammatik 2009: 61). Der Vortrag ist ein Übergangsphänomen zwischen gesprochener und geschriebener Sprache und wird zur Wissenschaftssprache gezählt. Aus methodologischen Gründen wird im Folgenden von gesprochenen bzw. geschriebenen Texten die Rede sein. Es gibt somit verschiedene Auffassungen der gesprochenen Texte, die besonders ihren Spontaneitätsaspekt betonen. Das Gesprochene sollte demnach nicht schriftlich vorformuliert, ungeplant und natürlich sein. Solche Auffassungen schließen zwar den Vortrag aus der Gruppe gesprochener Texte aus, manche Autoren sind aber anderer Meinung und stellen fest, dass der Spontaneitätsgrad in mündlichen Texten variieren kann. Die Ablesung des komplett ausformulierten Textes ist bei Beiträgen zwar ausgeschlossen, zugelassen ist aber das Stützen auf vorbereitetes Material (vgl. Rogozińska 2014: 31). Diese Auffassung nehme ich für meine Untersuchung an. Der Vortrag wird als „Rede über ein bestimmtes [wissenschaftliches] Thema [...]“ (Duden. Deutsches Universalwörterbuch 2011: 1950) definiert. Dieser Form der Kommunikation liegt Wissensvermittlung zugrunde. Außerdem wird er zu interaktiven Gesprächsformen gezählt, d. h., „dass die Beteiligten sich zu jedem Zeitpunkt wechselseitig beeinflussen“ (Duden. Die Grammatik 2009: 1236). Auf den interaktiven Charakter dieser Kommunikationsform deutet sogar die Erklärung des Lexems *vortragen* hin – „vor einem Publikum ausführen“ (Duden. Deutsches Universalwörterbuch 2011: 1950).

3. Untersuchung

3.1 Untersuchungsmethode

Die Ergebnisse der Forschung stützen sich auf auditive Wahrnehmung der Autorin. Die absoluten Werte sind bei dieser Untersuchungsmethode zwar nicht zu erfassen, weil sie nicht instrumental gemessen werden. Entscheidend dabei sind aber die Änderungen und Abweichungen von der Standardaussprache, die sich auditiv problemlos wahrnehmen lassen. Daher sollten die präsentierten Beobachtungen nicht als feste Regeln, sondern als bestimmte Tendenzen allgemeiner Natur interpretiert werden.

Die auditive Wahrnehmung beruht darauf, dass die primär vom Sender abgestrahlten Schallsignale vom Hörer, der sich in einem gegebenen Schalfeld befindet, empfangen werden. Solche Signale werden dann in Nervenimpulse transformiert (vgl. Neppert/Pétursson 1986: 13). Diese Methode hat sowohl ihre Anhänger als auch ihre Gegner. Auf der einen Seite sind neuro – oder psychophysiologische Untersuchungen

zum Ablauf der Sprachwahrnehmungsprozesse immer populärer. Auf der anderen Seite werden unaufhörlich phonetische Experimente in Form von Identifikations- und Diskriminationstests durchgeführt, wo die auditiven Eindrücke eines Hörers in Rücksicht genommen werden (Tworek 2012: 28). Die Gegner dieser Methode belegen ihre Kritik damit, dass sie nur Ergebnis der Stimulus-Verarbeitung protokolliert, ohne den Verarbeitungsweg zu beschreiben. Ansonsten ist die Reliabilität der Antwort von Versuchspersonen ihrer Meinung nach fraglich (vgl. Piroth 2005: 58). Die Sprache wird einerseits als ein Kode perzipiert, andererseits wird sie als ein sprachlicher Klang wahrgenommen. Es wird immer häufiger darauf hingewiesen, „dass die Registrierungseffektivität des Gehörsystems u. a. durch Konzentrationsfähigkeiten, Gedächtniskapazität, Intelligenz, kommunikative Erfahrung des Hörers optimiert wird“. Nicht ohne Bedeutung sind dabei auch psychische Geschehen im Gehirn, die jede Interpretation sprachlicher Signale mitbestimmen. Es ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass die auditive Wahrnehmung durch den visuellen Kontakt wesentlich unterstützt werden kann. Ein weiteres Argument, das für auditive Wahrnehmung spricht, bezieht sich auf die Differenz zwischen den Sprachlautklassen Vokal und Konsonant, die sich in der auditiven Wahrnehmung effektiver bemerken lässt (Tworek 2012: 31–32). Łobacz (1985: 36) behauptet Folgendes: „istnieje wiele przesłanek, by przypuszczać, że w zakresie percepcji mowy różnica pomiędzy elementami wokalicznymi a konsonantalnymi jest szczególnie silna. Spółgłoski wymagają dłuższego czasu przetwarzania, są bardziej podatne na efekty maskowania. Ich dyskryminacja odbywa się w inny sposób niż rozróżnianie samogłosek [...]”. Hingegen sind aber die artikulatorisch distinktiven Merkmale wie Quantität oder konsonantische Stimmhaftigkeit (z. B. [ɑː]/[a], [k]/[g]) ohne zusätzliche Hilfsfaktoren nur schwer wahrzunehmen. Die auditive Perzeption aller im Spektrum eines Sprachlauts vorhandenen akustischen Merkmale ist also unmöglich (Tworek 2012: 32–33). Wenn die Sprachlaute nicht mehr isoliert betrachtet werden, sondern in einem strukturierten, kommunikativen Ausdruck, steigt die Effektivität ihrer Wahrnehmung deutlich an. Eine große Rolle spielen dabei syntaktische, morphologische, kontextuelle bzw. konsituative Faktoren. Sie erleichtern die Diskrimination eines Elements von einem Sprachlautpaar. Von großer Bedeutung ist hier ansonsten das allgemeine und fachliche Wissen des Hörers sowie sein Erwartungspotenzial (vgl. Tworek 2012: 35–36). Bei der auditiven Wahrnehmung entsteht andererseits ein Risiko, dass dieselben akustischen Sprachsignale von einem Hörer als verschiedene wahrgenommen werden, oder umgekehrt: dass verschiedene akustische Sprachsignale identische auditive Eindrücke generieren können. Außerdem kann der Eindruck auditiver Wahrnehmung eines Sprachlauts sogar dann entstehen, wenn dieser weder artikuliert noch akustisch manifestiert wird (Ropa 1982: 50). Da die vom Hörer wahrgenommenen Signale keine akustischen Merkmale sind, sondern ihre in der Schallwelle präsenten Manifestationen, können einige akustische Phänomene auditiv nicht perzipiert bzw. falsch registriert werden. Dabei sollten auch die Störfaktoren unterschiedlicher Art in Rücksicht genommen werden (vgl. Tworek 2012: 34).

3.2 Untersuchungskorpus

Das vorliegende Kapitel ist der Analyse des gesammelten Materials gewidmet. Die Basis für die Analyse bilden deutsche und italienische Expertenvorträge. Die Aufnahmen wurden im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts „GeWiss“⁸ erhoben und auf der Projekt-Webseite <https://gewiss.uni-leipzig.de> zur Verfügung gestellt. Analysiert wurden die Vorträge von zwei deutschen Muttersprachlerinnen im Alter von 34 und 37 Jahren, sowie zwei italienischen im Alter von 30 und 38 Jahren.

Bei der Beschreibung des untersuchten Korpus werden folgende Symbole verwendet: ↑ für steigende Lautstärke; ↓ für sinkende Lautstärke; ← für verlangsamtes Sprechtempo; → für beschleunigtes Sprechtempo; ↗ für steigenden Tonhöhenverlauf; ↘ für sinkenden Tonhöhenverlauf; (.) für Pause; unterstrichen für Fokusakzent; **Fettdruck** für den verlängerten Sprachlaut. Im Artikel werden nicht alle Beispiele für Verlängerung eines Sprachlautes präsentiert. Ausgewählt wurden nur die illustrierenden Beispiele für eine bestimmte Erscheinung sowie diejenigen Fragmente der Aufnahmen, die besonders interessant scheinen.

3.2.1 Bewertung des deutschen Korpus

Die Analyse des deutschen Korpus hat nachgewiesen, dass der am häufigsten verlängerte Vokal ein [a:] ist. An zweiter Stelle platziert sich ein [i:]. Ansonsten wurden auch weitere Beispiele für Vokalverlängerungen perzipiert⁹, wie [ə], [o:], [u:], [e:], [ɛ:], [ɛ], [ɪ], [ɔ], [ø:], [y:], [o] und [ɔ].

[a:]

DT 1. *äh in verschiedenen pha[a:]sen zum beispiel (0.5);*

DT 2. *ganz klar tschechische muttersprachlerin in (.)pra[a:]g öhm die an diesem radioprojekt mitge (.);*

DT 3. *irgendwie auch zu übertra[a:]gen und da fehlen auch tatsächlich noch ^h;*

DT 4. *dieser grau unterlegten ich kann ihnen das nachher auch (.) gerne noch im origina[a:]l zeigen wie das aussah ^h →;*

DT 5. *und zwar[a:] sind es ↗ isses;*

DT 6. *ein ganz kleiner ausschnitt unsr aus unseren da[a:]ten äh wir haben insgesamt daten erhoben (0.4);*

DT 7. *stadtgebiet in ganz unterschiedlichen sozia[a:]len ähm (0.7);*

DT 8. *und da[a:] und da is so_n altes haus und dann da vorbeigehen und dann kommt da so_n busch ^h;*

DT 9. *(0.6) da[a:] (0.3);*

⁸ Mehr dazu vgl. u. a. Rogozińska (2014), Fandrych et al. (2009).

⁹ Im Übrigen wurden auch Verlängerungen der Diphthonge sowie des vokalisiert [ɐ] in einer diphthongartigen Verbindung in den <er>-Suffixen rezipiert. Obwohl das segmentale Merkmal Quantität im Deutschen nur für Vokale segmentdifferenzierend ist, wurden ansonsten auch Beispiele für Konsonantenverlängerungen extrahiert. Diese Phänomene werden aber in dem Artikel nicht analysiert.

DT 10. (0.3) *ähm lisa*[a:] (1.0) *beginnt* (0.5);

DT 11. *und dann da*[a:] *und dann da*[a:] *und dann da und dann isses halt da* <<lachend>>
– vgl. Tonbeispiel 1 (linguistische-treffen.pl/en/issues/16)¹⁰.

[i:]

DT 12. *die*[i:]_s *das korpus vorstellen un dann* (0.2);

DT 13. *von energie psychedelie und melodie*[i:] (0.6);

DT 14. *wir haben* (0.2) *hi*[i:]*er* (.) *also die zahlreichen* (0.5);

DT 15. *noch nicht gelesen hab aber das zielgerichtete strukturieren der textinhalte auf die funktion des vorlesens* (.) *hin* (0.5) ((schmatzt)) °hh *wie*[i:] ↑ (0.3);

DT 16. *ähm* (.) *im kontext wie nutzen wir neue medien wie*[i:] °h.

[ə]

DT 17. *bestimmt auch anschlüsse*[ə:] *herstellen an die beiden vorhergehenden vorträge wo einige fragen* °h;

DT 18. ((schmatzt)) *hintergründe*[ə:] (.) *aufzeigen öhm* (0.2);

DT 19. *das ordnen der inhalte immer noch ja wir ham also die* (.) *stärke*[ə:] (.);

DT 20. *die letzte*[ə:] (.)

– vgl. Tonbeispiel 2 (linguistische-treffen.pl/en/issues/16).

[o:]

DT 21. *aus ner handlungstheoretischen perspektive so*[o:] (0.2);

DT 22. *intonatio*[o:]*n* *äh hm geachtet worden* °h;

DT 23. *und dann über den zebrastreifen also da weiß man gar nich wo*[o:] °h (0.3).

[u:]

DT 24. ((schmatzt)) °hh (0.7) *dazu*[u:] (0.3);

DT 25. *korrektu*[u:]*ren* *oder einschübe oder ergänzungen* °h.

[e:]

DT 26. *de*[e:]*r* *ähm* (.) ((schmatzt));

DT 27. *ähm ich gehe aus de*[e:]*m* (0.3) *da un ten* (.) *raus* (0.3) ←.

[ɛ:]

DT 28. *für* (0.4) *die tü*[ɛ:]*tigkeit* (.) ←;

DT 29. *der unterrichtskommunikation wir interessieren uns eben für sprachliche handlungen wie das beschreiben wie das berichten das erzü*[ɛ:]*hlen* °hh.

[ɛ]

DT 30. *und das is sozusagen sehr schönes mode*[ɛ:]*ll* (.);

DT 31. *für das lehren* (.) *und le*[ɛ:]*rnen* (0.3).

¹⁰ Quelle aller Tonbeispiele in diesem Beitrag ist das Aufnahmearchiv des internationalen „GeWiss“-Projekts. Vgl. www.gewiss.uni-leipzig.de.

[ɪ]

DT 32. *der fremdsprachendidakti[ɪ:k] also was machen projekte wofür eignen sich projekte besonders gut als lehr (.) lern (.) form (0.3);*

DT 33. *und zwei in leipzi[ɪ:g] mit einer unterschiedlichen teilnehmerinnenzahl °hh.*

[ɔ]

DT 34. *zum ho[ɔ:]rt °h.*

[ø:]

DT 35. *denn sie verdeutlicht (.) sehr (.) schö[ø:]n (0.4) ←.*

[y:]

DT 36. *fü[y:]r (0.4) die tätigkeit (.) ←.*

[o]

DT 37. *was ham wir hier wir ham also[o:] (0.6).*

[ʊ]

DT 38. *(.) u[o:]nd ähm (0.8).*

Die präsentierten Beispiele für Vokalverlängerungen zeugen davon, dass nicht nur die phonologisch langen, sondern auch die phonologisch kurzen Segmente von Sprechern ausgedehnt werden. Ein Paradebeispiel dafür ist schwachtoniges [ə], dessen Verlängerung in dem deutschen Korpus relativ oft wahrzunehmen ist (z. B. DT 19, DT 20). Obwohl dieser labial unmarkierte, kurze und ungespannte Vokal im Prinzip getilgt wird, wird er auch im untersuchten Korpus verlängert. Wie bereits erwähnt, stellen die angegebenen Beispiele keine absoluten Werte dar. Entscheidend dabei sind die Abweichungen von der Standardsprechweise eines Redners. Das standardgemäß ausgesprochene [a:] kann beispielsweise wegen vorheriger Beschleunigung des Sprechtempos als überlang wahrgenommen werden (DT 4). Ansonsten wird das [a:] auch gelegentlich in demselben, wiederholtem Lexem schon mit unterschiedlicher Länge ausgesprochen. Dann wird die längere Variante als überlang empfunden (DT 1).

Aus der Analyse des deutschen Korpus leitet sich her, dass die Vokal- (bzw. Diphthong-, Konsonantenverlängerungen) häufig von prosodischen Änderungen begleitet werden. Als die häufigste Begleiterscheinung gilt die Pausensetzung (z. B. DT 18, DT 30). Wahrgenommen wurde ansonsten Verlangsamung des Sprechtempos (DT 36), steigendes Tonmuster (DT 5) und steigende Lautstärke (DT 15) wurden nur je einmal perzipiert. Die phonetisch realisierten Lexeme, in denen ein Segment verlängert wurde, werden in vielen Fällen wegen ihres informativen Werts hervorgehoben, d. h., dass die Vokalverlängerungen als Fokusakzente fungieren können (z. B. DT 9, DT 22). Deutlich seltener, aber trotzdem, dienen die Ausdehnungen der Rhythmisierung der Aussage (z. B. DT 20). Sie treten aber ziemlich häufig bei Verzögerungen auf (z. B. DT 16, DT 27,

DT 38), wenn der Redefluss des Sprechers unterbrochen wird. Die Ursache dafür ist meistens die Suche nach einem entsprechenden Lexem bzw. Überlegung zum Inhalt des weiteren Teil der Aussage.

3.2.2 Bewertung des italienischen Korpus

In den italienischen Aufnahmen lassen sich [a]-, [e]-, [i]-, [o]-, und [u]-Verlängerungen perzipieren, wobei das [a] eindeutig die Mehrheit bildet. Da das segmentale Merkmal Quantität¹¹ für die italienischen Vokale nicht segmentdifferenzierend¹² ist, wird hier zwischen den phonologisch langen und den phonologisch kurzen nicht unterschieden. Dies hat zur Folge, dass ein lang ausgesprochener Vokal bei der auditiven Wahrnehmung als überlang wahrgenommen werden kann. Die Perzeption kann von der vorherigen Beschleunigung des Sprechtempos (IT 9, IT 10) beeinflusst werden, entscheidend bei der Wahrnehmung kann auch der Fall sein, wenn derselbe Vokal in einer wiederholten Phase mit unterschiedlicher Länge ausgesprochen wird (IT 11).

[a]

IT 1. *hh° eh questo contributo eh si inserisce appunto in una[a:] (.) h°;*

IT 2. *eh non sappiamo fino a insomma hm non siamo siamo abbastanza neutrali su questa[a:] su questa visione h°;*

IT 3. *eh il telefono quindi aggancia[a:]re ← o buttare giù una lettera che vuol dire scrivere;*

IT 4. *che accettano un pattern di variazione più ampio perché posso variare il verbo come sbattere dentro il la[a:]dro h°;*

IT 5. *nel nel terzo caso nelle fisse la la[a:] l'intera combinazione verbo particella fungere da predicato cioè la predicazione è spalmata sui due elementi quindi abbiamo un con un costruito un verbo sintagmatico di tipo lessicalizzato che è fare fuori h°;*

IT 6. *la[a:]gli usi che accettano questo test hanno in pro in colonna eh*
– vgl. Tonbeispiel 3 (linguistiche-treffen.pl/en/issues/16);

IT 7. *max mette dentro il la[a:]dro abbiamo dentro il ladro h°;*

IT 8. *o è giù risa[a:]te h°;*

IT 9. *nel primo ca[a:]so possiamo sostituire il sintagma nominale per esempio avanti il prossimo o i bambini dentro h°;*

IT 10. *eh h° riguardo alla selezione dell'ausilia[a:]re che però qua (0.5).*

[o]

IT 11. *durante iquali sono[o:] venute fuori appunto delle evidenze empiriche interessanti cheverranno discusse in questo contributo h° (0.2)*

– vgl. Tonbeispiel 4 (linguistiche-treffen.pl/en/issues/16);

¹¹ Obwohl im Italienischen das segmentale Merkmal Quantität gerade für Konsonanten distinktiv ist, wurden im untersuchten Korpus relativ wenige Beispiele für Konsonantenverlängerungen extrahiert. Sie werden hier nicht präsentiert.

¹² Im Italienischen können die Vokale sowohl lang als auch kurz ausgesprochen werden, z. B. *vedo/ve:do, patata/pata:ta* (vgl. Canepari 2006: 39).

IT 12. *vediamo dunque l'oggetto di studio eh da dove siamo partiti da dove sono venute fuori queste verbless come le abbiamo scoperte come sono*[o:] (.) *insomma come sono emerse* h°;

IT 13. *particolare che però riko*[o:]*rda ad esempio* h°.

[e]

IT 14. *eh focalizziamoci adesso sui tipi due e tre*[e:] (.);

IT 15. *giunsi a pice*[e:]*rno in provincia di potenza* (0.2);

IT 16. *ho svolto dunque delle*[e:] *ricerche in relazione proprio alla distribuzione di queste forme partecipiali* h°.

[u]

IT 17. *perché eh sono i più frequenti e eh insomma sono anche più*[u:] *diciamo significativi da questo punto di vista rendendoci conto che c'è un continuum* h°.

[i]

IT 18. *che succede qua non mi <<ridendo> ritrovo> ((ride)) <<ridendo> i miei parametri*[i:] *di dialetti <<ridendo> meridionali non sono questi* h°;

IT 19. *questi parlanti*[i:] *eh dialetto* h°;

IT 20. *il toscano compro che è un participio chiamato senza suffi*[i:]*sso* h°;

IT 21. *abbiamo un gruppo di*[i:] *verbi portoghesi con doppio participio che si comporta secondo il tipo due dunque* h°;

IT 22. *con gli strumenti*[i:] *eh teorici della grammatica relazionale* h°.

Aus der Analyse des italienischen Korpus geht hervor, dass Pausensetzung die am häufigsten vorkommende prosodische Begleiterscheinung ist (z. B. IT 8, IT 14). Andere (in diesem Fall Verlangsamung des Sprechtempo) treten nur sporadisch auf (z. B. IT 3). Aufgrund der Untersuchung lässt sich feststellen, dass die Vokalverlängerungen in relativ vielen Fällen zur Hervorhebung eines Ausdrucks dienen. Sie tragen also dazu bei, dass die Phrasen mit einem verlängerten Sprachlaut zu Fokusakzenten werden (z. B. IT 9, IT 10, IT 15). Extrahiert wurden außerdem zwei Beispiele, in denen eine Verlängerung direkt vor einem Fokusakzent vorkommt (IT 6, IT 16). Ähnlich wie in deutschen Aufnahmen, kommt es auch in den italienischen zu Verzögerungen. Dies ist eine häufige Situation im Falle der Expertenvorträge, in der die Ausdehnungen eines Sprachlauts ziemlich oft wahrzunehmen sind (z. B. IT 19, IT 21, IT 22). Nur selten fungieren die Vokalverlängerungen als Rhythmisierungsmittel (IT 18).

4. Schlussfolgerungen

Abschließend ist zu vermerken, dass sowohl im Deutschen als auch im Italienischen die [a/ɑ]-Vokale diejenigen Sprachlaute sind, die am häufigsten von Sprechern verlängert werden. Obwohl das segmentale Merkmal Quantität in diesen Sprachen einen unterschiedlichen phonologischen Status hat und je nach der Sprache für andere Sprachlautklassen segmentdifferenzierend ist, lässt sich die Ausdehnung der Vokale in

den beiden Sprachen perzipieren. Pausensetzung als die häufigste prosodische Begleiterscheinung ist in den deutschen sowie in den italienischen Aufnahmen wahrnehmbar. Die Ergebnisse der Analyse von beiden Korpora sind auch in Bezug auf die Funktion der Sprachlautverlängerungen übereinstimmend, d. h., dass die Verlängerungen zur Hervorhebung eines Ausdrucks beitragen, ohne Rücksicht darauf, in welcher Sprache sie auftreten. Weiterhin werden die Vokalausdehnungen als einer der Marker für Verzögerungen empfunden und dies gilt auch für die beiden Sprachen. Aufgrund der bemerkten Gemeinsamkeiten lässt sich feststellen, dass das Phänomen der Sprachlautverlängerungen nicht direkt sprachspezifisch, sondern vielmehr von einem Sprecher abhängig, also idiophonisch ist. Beim Vergleich mit den in Stand-Up-Auftritten wahrgenommenen Sprachloutausdehnungen, die den emotionalen Charakter der Aussage betonen und die Funktion des Stilisierungsmittels ausüben, kann man die Frage stellen, inwiefern die Sprachlautverlängerungen textsortenspezifisch sind. Wie bereits angedeutet, sollten die dargestellten Gemeinsamkeiten nicht als feste Regeln, sondern als bestimmte Tendenzen allgemeiner Natur betrachtet werden. In diesem Themenbereich sollten aber mehrere Untersuchungen durchgeführt werden, um das Phänomen der Sprachlautverlängerungen mit Fokusfunktion näher zu bringen. Außerdem wäre es erwünscht, die Länge der als überlang wahrgenommenen Segmente instrumental zu messen.

Literaturverzeichnis

- BOSE, Ines, Ursula HIRSCHFELD, Baldur NEUBER und Eberhard STOCK. *Einführung in die Sprechwissenschaft. Phonetik, Rhetorik, Sprechkunst*. Tübingen: Narr Verlag, 2013. Print.
- CANEPARI, Luciano. *Avviamento alla fonetica*. Torino: Einaudi editore s.p.a., 2006. Print.
- DUDEN. *Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag, 2009. Print.
- DUDEN. *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Zürich: Dudenverlag, 2011. Print.
- ESSEN, Otto von. „Überlange Vokale und gedehnte Konsonanten des Hochdeutschen“. *Language Typology and Universals. Sprachtypologie und Universalienforschung*. Hrsg. Thomas Stolz. Hamburg: de Gruyter, 1957, 239–244. Print.
- FANDRYCH, Christian und Erwin TSCHIRNER, Cordula MEISSNER, Stefan RAHN, Adriana SLAVCHEVA. „Gesprochene Wissenssprache kontrastiv: Deutsch im Vergleich zum Englischen und Polnischen. Vorstellung eines gemeinsamen Forschungsvorhabens“. *Studia Linguistica XXVIII* (2009): 7–30. Print.
- HALL, Alan T. *Phonologie. Eine Einführung*. Berlin, New York: De Gruyter, 2011. Print.
- ŁOBACZ, Piotra. *Fonetyczno-leksykalne interakcje w percepcji mowy*. Poznań, 1985. Print.
- MAACK, Adalbert. „Die Korrelation Akzent / Quantität“. *Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft* 8 (1954): 226–238. Print.
- MARCHAND, James Woodrow. *Applied Linguistics, German: a Guide for Teachers*. Boston: D. C. Heath and Co., 1961. Print.
- NEPERT, Joachim und Magnús PETRUSON. *Elemente einer akustischen Phonetik*. Hamburg: Buske, 1986. Print.
- PIROTH, Hans Georg. *Zur Sprachlautkonstituierung im phonetischen Wahrnehmungsprozess. Psycho- und elektrophysiologische Untersuchungen*. Berlin, New York: De Gruyter, 2005. Print.

- PŁOCHOCKA, Aleksandra. „Variation des segmentalen Merkmals Quantität auf höheren Ebenen der phonetischen Manifestation“. *Orbis Linguarum* 47 (2018): 183–191. Print.
- PŁOCHOCKA, Aleksandra und Agnieszka SKWAREK. *Pausen und Fokusakzente in den gesprochenen Wissenschaftstexten. Vergleichende Analyse des Deutschen, Italienischen und Polnischen*. Wrocław: Quaestio, 2017. Print.
- ROGOZIŃSKA, Marta. *Korrekturen und Reparaturen in der mündlichen Wissenschaftskommunikation von L1- und L2-Sprechern*. Wrocław, Dresden: Quaestio/Neisse-Verlag, 2014. Print.
- ROPA, Adam. „Przedmiot i zadania fonetyki percepcyjnej”. *Z zagadnień fonetyki i fonologii współczesnego języka polskiego*. Toruń: Uniwersytet Mikołaja Kopernika, 1982, 49–56. Print.
- SCHWITALLA, Johannes. *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2012. Print.
- TWOREK, Artur. *Einführung in die deutsch-polnische vergleichende Phonetik*. Dresden, Wrocław: Quaestio/Neisse-Verlag, 2012. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- MOLENDĄ, Aleksandra. „Gehen Vokalverlängerungen mit Fokusakzenten einher?“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 16, 2019 (II): 317–328. <https://doi.org/10.23817/lingtreff.16-24>.